

Predigt über Psalm 19

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Erde verkündet seiner Hände Werk.

Liebe Gemeinde,

das ist einer von den vielen Psalmen, die das Volk Gottes auf seinem Weg begleiten - raus ins Freie, wo man wieder aufatmen und durchschnaufen kann, wo die Himmel erzählen und die Erde mit uns redet. Da müsste man innehalten und zuhören können - aber dazu ist heute immer weniger Zeit. Wie gut, dass wir heute beieinander sind!

Omnis morbus animae in psalmis habet medicamentum, heißt es beim Kirchenvater Augustin um 400 n. Chr.: Jeder Morbus, jede Krankheit der Seele hat ihr Medikament in den Psalmen und dieser Psalm 19 ist ein Medikament, ein Impfstoff gegen - nein! Nicht gegen Corona - da wär die Kirche heute Morgen aber übervoll von Presse und Fernsehteams aus aller Welt, - ein Medikament, ein Impfstoff nicht gegen Corona, aber für die Seelen, die an Corona leiden. Und das, liebe Gemeinde, tun wir alle - mehr oder weniger, wenn nicht heute, dann morgen.

Was aber hat der Psalm 19 speziell mit Corona zu tun? Was die Himmel erzählen und die Erde verkündet - was hat das mit dieser verrückten, hemmungslosen Seuche zu tun? Das, liebe Gemeinde, ist eine lange Geschichte. Am Ende aber sind wir vielleicht ein wenig sanftmütiger und ein wenig vernünftiger diesem Virus gegenüber, ein Medikament zu haben, nicht gegen Corona, wohl aber gegen das Leiden an Corona und die Furcht davor.

Die Geschichte der Schöpfung beginnt in Psalm 19 mit einem unaufhörlichen Sprudeln und Raunen und Rauschen, das wir Menschen zwar wahrnehmen, aber ohne Sprache und Worte nicht verstehen - das ewige Lied der Gezeiten, von Sommer und Winter, Tag und Nacht dieses sich Jahrtausende und Jahrmillionen um die Sonne drehenden Planeten. Und darin, darauf und darunter ein unendliches Hin und Her, Gezitscher und Gewusel:

Grüß mir die Kranich und den Kormoran
Hör wie die Mauersegler schreien
Das Lied der Wale unterm Ozean
Und auf den Welln der Sterne Silberschein

Sicher kriegen wir mit, wenn die Sonne scheint und die Wolken gehen, schauen schon wieder rauf zum Himmel: Wenn's heut noch regnen tät, bräucht ich net gießn. Nein, ich denk, da muss einer oder eine schon innehalten und sich Zeit nehmen, hinhören, was die Himmel erzählen und die Erde verkündet. Einer hat's gemacht und herausgekommen ist, dass er sich selber einschwingen musste auf die Musik der Schöpfung und Natur.

Martin Luther hat sich vom Gesang der Nachtigall anregen lassen. Den trällernden Lockruf für das Weibchen hörte er als Lobpreis des Schöpfers. Das ist nun das 1. Ergebnis der Schöpfungsgeschichte, der 1. Schritt auf unserm langen Weg: Dass da ein Männchen balzt und gurr und sich aufführt wie net gscheit, das kannst du gern auf sich beruhen lassen. Du kannst es aber auch wie Martin Luther als Gedankenschluss von der Schöpfung auf seinen Schöpfer verstehen. So fangen die Himmel an zu erzählen und die Erde seiner Hände Werk zu verkündigen.

Wusstet ihr, dass eine männliche Nachtigall in der Stunde bis zu 200 verschiedene Melodien trällern kann? Eine Professorin für Vogelkunde hat's herausgefunden und

mit ihren Studenten die Tonaufnahmen der letzten 10 Jahre ausgewertet. (Das kann man jetzt alles im Internet nachlesen.) Musiker haben sich anregen lassen, den Gesang der Nachtigall kunstvoll nachzukomponieren.

„Die Musik“, schreibt Martin Luther, „ist die beste Gottesgabe und der beste Trost für einen verstörten Menschen, selbst wenn er selber nur wenig zu singen vermag. Sie macht die Leute, gelinder, sanftmütiger und vernünftiger“. Und so verbünden sich Musik und Psalm als Medikament gegen die Krankheit der Seele

Die beste Zeit im Jahr ist mein,
da singen alle Vögelein,
Himmel und Erden ist der voll,
viel gut Gesang, der lautet wohl.

Künstler und Musiker sind da längst weiter als der Pfarrer und Theolog, der immer noch in seinen Bücherschränken und Dogmatiken nach Gott sucht: „Was kümmert dich das Wesen Gottes“, wird er von dem Maler Paul Klee gefragt, „sieh dir eins seiner Blumenbeete an, das genügt“.

Voran die liebe Nachtigall
macht alles fröhlich überall
mit ihrem lieblichen Gesang,
des muss sie haben immer Dank.

Den Liebesschrei der Nachtigall aber als Lobpreis ihres Schöpfers zu feiern, geht das nicht ein bisschen weit? Der Nachtigallen Schlag als Vorbild für all die Lieder, die Menschen ihrem Schöpfer bringen, zeigt, dass der Luther viel verwegener, viel kreativer ist als wir ihm zugestehen. Wir wollens selber mal ausprobieren und singen noch einmal Luthers Frühlings- und Sommerlied „Die beste Zeit im Jahr ist mein“ (EG 319).

Liebe Gemeinde,
nehmen wir unsern Faden, den Schluss von der Schöpfung auf den Schöpfer, wieder auf im Buch Hiob 12,8ff:
„Frag die Tiere auf dem Feld, die werden's dich lehren und die Vögel unter dem Himmel, die werden's dir sagen. Die Bäume werden es dir kundtun und die Fische im Meer es dir erzählen: Wer erkennt nicht an all dem, dass die Hand des Herrn dies gemacht hat, dass in seiner Hand ist die Seele von allem, was lebt und der Lebensodem aller Menschen?“

Wenn das stimmt, liebe Gemeinde, dann haben wir jetzt ein Problem - nicht der Klimawandel, nicht die Ausbeutung der Erde, ihrer Bodenschätze und des Regenwaldes - das sind alles selbstgemachte Probleme, die wir Menschen zu verantworten haben. Aber wie ist es mit Corona? Sicher haben wir zur raschen Ausbreitung mit beigetragen, weil die Welt immer enger zusammen rückt und wir ständig umherfliegen.

Aber ein Virus gehört nun mal zur Schöpfung und wenn wir durch die Schöpfung den Schöpfer erkennen, dann ist Gott für dieses Geschöpf, für dieses Virus auch verantwortlich. Er teilt mit uns diese Verantwortung.

Wenn dem so ist, liebe Gemeinde, dann haben wir jetzt ein Problem: Die Himmel erzählen und die Erde verkündet ein schreckliches Ding mit Namen Corona. Nehmen wir wahr, gehen wir wissenschaftlich vor, untersuchen wir, was das Virus unterm Mikroskop macht! Und stellen erstaunt fest:

Wir sind diesem mikroskopisch kleinen, maximal primitiven Virus, das für sich nicht einmal lebensfähig ist, sondern einen Wirt wie den Menschen braucht, um sich zu vermehren - aber dann! - wir sind ihm nicht gewachsen!

Wir sind ihm nicht gewachsen. Unbegreiflich, dass ein weit komplexeres, mit unendlich mehr Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgestattetes Lebewesen wie der Mensch diesem Gift (lat. virus) nahezu wehrlos ausgesetzt ist! Wir müssen uns erheblich einschränken, cool sein, Abstand halten, Masken tragen. Das muss ich Ihnen, liebe Gemeinde, alles nicht erzählen.

Noch ist die hemmungslose Fortpflanzungs- und Reproduktionsintelligenz dieses Virus unserer wissenschaftlichen Intelligenz überlegen. Noch haben wir keinen Impfstoff, kein Medikament gegen Corona, obwohl Tausende von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern fieberhaft daran arbeiten.

Was lehrt uns das? Was erzählen die Himmel, was verkündet die Erde? Wie hat Gott seine Schöpfung angelegt? Das ist der 2. Schritt auf diesem langen Weg:

Der Mensch - er sei gottlos oder fromm - ist nicht zuerst die Krone der Schöpfung, jedenfalls nicht in dem Sinn, dass er sie einfach nur zu beherrschen braucht, dass sie ihm einfach untertan und zu Willen ist. Im Gegenteil. Sie geht kaputt dabei und wir mit ihr.

Vielmehr hat Gott seine Schöpfung so angelegt, dass du auf sie hören musst, ihre Geheimnisse entschlüsseln, dass du deine Zeit und dein Verstand einsetzen musst, zu suchen und zu entdecken, was die Himmel erzählen und die Erde verkündet. Wir haben nichts anderes, was wir unsern Kindern anvertrauen können als diesen Planeten Erde. Und das gilt sicher nicht nur für den bestirnten Himmel über dir, sondern auch für das kleinste Lebewesen auf ihr. Du musst - das lehren uns die Großen in der Wissenschaft allesamt - dieser Spur folgen - ja ihr habt schon recht gehört: Folgen - dieses alte, strenge Elternwort: folgsam, bescheiden oder wie die Bibel sagt: demütig sein.

Aber auch kreativ und erfinderisch! Der allgemeine, wissenschaftliche Zugang zur Schöpfung ist wichtig, lebenswichtig. Folge ihren Spuren! Wir sind nicht zuerst Krone der Schöpfung. Wir sind ein Teil von ihr.- Das lehrt uns dieses Virus. Wir müssen lernen, immer wieder neu lernen, wie die Schöpfung, wie dieses Virus funktioniert. Das ist der zweite Schritt auf diesem langen Weg, Aber es gibt noch einen andern, einen persönlichen Zugang. Den lehrt uns dieser Psalm.

Als im Sommer 1754, vor 266 Jahren das Reichenschwander Kirchlein renoviert wurde, war da auch der Flaschnermeister Jonas Grübel aus Nürnberg zugang - Flaschner, das sind die Handwerker, die mit Blech, mit Dachrinnen und Turmeinfassungen zu haben. Eben jener Jonas Grübel ist der Vater eines Sohnes, selber wieder Flaschnermeister - klaro - Konrad Grübel, zugleich Poet und Stückschreiber in fränkischer Mundart. Aber auch das hat in Nürnberg Tradition, wie wir von dem noch berühmteren Schuh-macher und Poet dazu Hans Sachs wissen.

Konrad Grübel lag eines schönen Sonntags im Gras, hatte Zeit zum Horchn auf das, was die Himmel erzählen und die Erde verkündet - aber hört selber, was dabei heraus kam:

Der Käfer
Dou sitz i, siech an Käfer zou
Tut in der Erdn kriech'n
Etz kriecht er auf a Gräsla nauf
Dou tut sich's Gräsla biege'n
Er gibt si ober alle Müh'
Und rafft si wieder auf
Und hält si an den Gräsla o
will wieder kriech'n nauf
Bald kriecht er nauf, bald fällt er ro
Beinah a halbe Stund
Und wenn er halb oft drobm scho is
So liegt er wieder drunt
Und wie er merkt, dass goar net geht
Und dass er goar net ko
So breit' er seine Flügel aus
Und fliegt etz ganz davo.

Etz denk i, wie's den Käfer geht, so geht's dir selber aa ...
Wie zu Anfang der Luther von der Schöpfung auf den Schöpfer geschlossen hat, so
schließt der Grübel jetzt vom Käfer, von der Schöpfung auf sich selber als Geschöpf.
Und jetzt, liebe Gemeinde, wird's zum Schluss nochmal richtig spannend:
Etz denk i, wie's den Käfer geht
So geht's dir selber aa
Der hat zwoar gleichwohl mehra Füß
Du ober host bloß zwaa
Du kriechst scho rum so lange Zeit
Die Kreuz und in die Quer
Und kummst deswegn doch goar net weit
Und wirst zuletzt wie der
Wenn'st lang genug dou in dem Gras
Bist krochn, hast net gwusst, um was
So wirst nach Sorg'n, Müh und Streit
Fortfliegn in die Ewigkeit

Das, liebe Gemeinde, wäre das 3., das Ziel der Schöpfung: Fortfliegn in die Ewigkeit.
Das gilt mit und ohne Corona. So oder so. Das gilt's schlicht und einfach festzuhalten,
dass in Gottes Hand die Seele ist von allem, was lebt - ob Käfer oder Nachtigall. Sie
sind und verkünden seiner Hände Werk. Und das sind und tun sie mit und ohne Corona.
So oder so.

Fortfliegn in die Ewigkeit? Ist es schon soweit? Stehts schon so schlimm? Müssen wir
uns ängstigen? Ist die Seele reiseklar? Nein, wir sind noch nicht so weit, sind noch
nicht auf der Brücke, nicht auf Intensivstation. Wir wollen da nicht hin und redens uns
auch aus mit Zahlen und Prognosen. Aber es verbindet uns mit denen, die dort sind.
Wie könnten die vergessen sein, die mit Tränen säen - wisst ihr noch, die ganz am
Anfang, in Bergamo, Madrid und dann im Elsass und in New York. Und dann immer
mehr, die an Corona leiden auf der ganzen Welt - bis heute?

Aber es gilt - mit und ohne Corona - dass wir aufgehoben sind in Gottes Hand. Wir
haben eine Heimat, ein Zuhause. Da möchte ich hin. Wenn's dann soweit ist, ganz

gewiss. Ich möchte meinen Jesus sehen. Ich möchte meine Mutter sehen. Und meinen Vater. Fortfliegen in die Ewigkeit. So oder so.

Omnis morbus animae in psalmis habet medicamentum. Jede Krankheit der Seele hat ihr Medikament in den Psalmen. Wir sind durch. Dieser Psalm 19, das, was die Himmel erzählen und die Erde verkündet, ist ein Medikament, ein Impfstoff - nein! - nicht gegen Corona - aber für die Seelen, die an Corona leiden.

Der Friede Gottes behüte und bewahre uns inmitten seiner Schöpfung in Jesus Christus, unserm Herrn.

Fürbitten

Steh uns bei, Herr,

wenn die Schatten länger werden

und uns das Virus weiter verfolgt bis in Herbst und Winter hinein,

Steh uns bei, wenn die Wissenschaft nimmer weiter weiß

und das Fieber steigt

Steh uns bei, Herr, wenn wir in Quarantäne sind und einsam,

und unser Glaube nimmer heiter, sondern quälend und verzweifelt ist.

Steh uns bei Herr, und gib uns ein wenig Zeit, a halbe Stund im Gras zu liegen, zu hören, was die Himmel erzählen und die Erde verkündet, denn du, unser Gott, kannst mit unserm Nichtstun und Träumen mindestens ebensoviel anfangen wie mit unsern guten Taten und Geschäften.

Gib heitere Verträglichkeit auch in den in den Familien und Häusern, offene, christliche Herzen und Hände für die Armen und Verlassenen.

Gib uns, wenn wir dann fortfliegen sollen in die Ewigkeit ein gnädiges Stündlein uns und allen, die in diesen Tagen auf der Brücke stehen, in den Krankenhäusern und auf den Coronastationen. Wir denken auch an die, die uns schon verlassen haben Lass sie ruhen in deinem Frieden. Amen

Segen

Frage die Tiere auf dem Feld, die werdens dich lehren und die Vögel unter dem Himmel, die werdens dir sagen. Die Bäume werden es dir kundtun und die Fische im Meer es dir erzählen: Wer erkennt nicht an all dem, dass die Hand des Herrn dies gemacht hat, dass in seiner Hand ist die Seele von allem, was lebt und der Lebensodem aller Menschen?

Er segne deinen Weg und bringe dich ans Ziel, das nur er kennt und sonst niemand zu sagen weiß. + Kyrieleis.

Heiner Weniger